

Ettenheimer Gärten, Teil 13–15*

Der Spitalgarten am „Creutzerweg“

Dieter Weis

Der Ettenheimer Spitalfond besaß auf dem Gelände der heutigen Firma Dietrich einen großen Garten. Chronist Machleid bezeichnet ihn auch als „Kreuzgarten“, vielleicht weil früher dort ein Wegkreuz stand.¹

In der Bannerneuerung von 1670 ist ein Grundstück am „Kreutzerweg“ aufgeführt, doch ohne Angabe, wie es genutzt wurde:

„Item 3 ½ Mannshauet, einerseits Hans Menrodt, anderseits auch ihne Menrodt, oben auf den Weg, unten aufs Fürsten Lehen gehört dem Spital“²

Und ein anderes, größeres „Im Frauengäßlein“:

„Item ½ Jeuch garten und Gländ allda, eins der Stadtschreiber (Mehl?), ands. und oben auf den Weg, unten aufs Fürstenlehen-dem Spital gehörig“³

Die Lagebeschreibungen von 1670 sind nicht so genau, um die Grundstücke finden zu können. Besonders die damalige Ausdehnung des Gewanns „Im Frauengäßlein“ ist nicht mehr bekannt.

Die späteren Lagebeschreibungen sind heute besser nachzuvollziehen:

a) Nach dem Zinsbuch von 1698

*„Der Spithal zünst Jahrs beständig gelt 6 ß
Von Einem garthen auf 6 Manßhawet groß Ungevor, genanth der
Kreützgarthen vor dem Undtern Thor, Einseith gegen hochwalt*

* 1. Der Prinzensgarten (Ortenau 2012); 2. Ein Ettenheimer Adelshof und die angrenzenden Gärten (Ortenau 2013); 3. Der Olizy'sche Garten im Bienle vor dem Thomas Tor (Ortenau 2014); 4. Das „Gärtel vor dem Thomasthor“ (Ortenau 2014); 5. Das Gelände der Familie Olizy im Pfaffenbach (Ortenau 2014); 6. Der Oberendhof und Oberendhofgarten (Ortenau 2014); 7. Verkauf des Meyenberg-Guts an Lorenz Stölcker (Ortenau 2015); 8. Gärten beim Amtshaus (heute Palais Rohan) (Ortenau 2015); 9. Oberforstmeister Schilling von Canstatt als Nutzer seiner Ettenheimer Dienstgärten (Ortenau 2015); 10. Der Herrschaftsgarten im Pfaffenbach (Ortenau 2016); 11. Dienstgärten, Dienstäcker und Dienstmatten (Ortenau 2016); 12. Der Gutleuthausgarten (Ortenau 2016); 13. Der Spitalgarten am „Creutzerweg“ (Ortenau 2017); 14. Der Kirchengarten am Steinweg (Ortenau 2017); 15. Gärten des Klosters Ettenheimmünster in Ettenheim (Ortenau 2017); 16. Allmendgärten; 17. Der Garten des Stadt- und Amtsschreibers Joseph Chomas im Pfaffenbach; 18. Privatgärten

die Straß gegen Altorff gehet, anderseith gegen Rhein Joseph bosch huethmacher, landt auff (gegen Süden) der Kreutzerweg, Undt Landt ab (gegen Norden) Meiner gnädigst Hrn groß hoffgueth“⁴

b) Bannerneuerung von 1721

*„Im altorffer Veldt am Creützerweg
Erstlichen ungefehr sechsmanshawet garthen allda den Creutz-
garthen genannt, so in allen vier eckhen umbsteinet. Ziehet
Landt auff der Creützerweg. Landt ab gnädigster Herrschafft
großmeyerhoffgueth. gegen Rhein geörg Michael renters seel. wit-
tib undt Erben. gegen waldt der Altorffer weeg.
dem spithall vermög particular Ernewrung gehörig.“⁵*

Anlässlich einer Güter- und Zinserneuerung des Spitalfonds (nach 1739) sind neben dem Haus und Hof auch die „Eigentümlichen Güther, Gärthen und Geländt“ aufgeführt, darunter „Im Altdorfer Feldt“ auch „Garthen und Geländt von ungefehr Sechs Mannshauet“, den „Creutzgarten“ genannt.⁶

Die Lage des Grundstücks ist ähnlich wie 1721 beschrieben. Auch im „Frauengässel“ besaß „der Spithal“ noch „Ein Mannshawet Garthen und Geländt (...), Landt auff Joseph Rhein und Michael fahrländer, Land ab Joseph Wohlleber, gegen Rhein der Altdorffer weeg, gegen waldt Antoni Vetter und Herr Johannes Braun.“ Dieser Garten lag demnach auf der Ostseite der Straße nach Altdorf.⁷

Aus den Angaben von 1698 und 1721 geht hervor, dass mit Kreutzerweg die heutige Rheinstraße und mit dem Weg gegen Altdorf die J.-B.-von-Weiß-Straße gemeint sind.

Der Chronist Johann Konrad Machleid berichtet von einem Wegkreuz „bey dem thürnlein (Türmlein) oder beym Creutzgarten“, das von dem Färber Josef Blanck und seiner Ehefrau Barbara Müller „dahin auß ihren mittlen verordnet worden anno 1731“.

Das Kreuz wurde inzwischen mehrfach versetzt und vor längerer Zeit von seinem letzten Standort hinter der Bushaltestelle beim Gymnasium entfernt. Nach einer gründlichen Restaurierung, wobei der obere Teil mit der Christusfigur kopiert werden musste, steht das Kreuz seit Oktober 2011 bei der Belzmühle. Sockel und Schaft konnten wiederverwendet werden. Das Original befindet sich in der Friedhofshalle.⁸

Den Kreuzgarten ersteigerte am 2.11.1810 der Metzger Anton Kollfrath für 1970 Gulden. Kurz danach, im Jahr 1811, errichteten er und seine Ehefrau Cäcilia Ulmer dort ein großes Haus (heute im Besitz der Familie Dietrich) und eröffneten eine Gastwirtschaft „Zur Stadt Zabern“, die später in „Badischer Hof“ umbenannt wurde.⁹

Anmerkungen

- 1 Weis, Dieter, Alte Ettenheimer Wegkreuze aus dem 17. und 18. Jahrhundert, in: Ettenheimer Stadtanzeiger Nr. 25 v. 20.6.2003
- 2 StAE, General-Urbar 1670, S. 2
- 3 wie Anm. 2), S. 56
- 4 StAE, Zinsbuch v. 1698
- 5 StAE, General-Urbar 1721, S. 3a
- 6 StAE (Grundbuchamt), Berain der Spitalstiftung:
Dieses sogen. Erneuerungsgeschäft wurde unter der Leitung des Oberamtmanns der Stadt und Herrschaft Ettenheim, Michael von Elvert, Herr von Burscheidt und Zillingen, durchgeführt. Teilnehmer waren der Ratsherr und Spitalschaffner Leopoldt Rothmundt, der Stadt- und Amtschultheiß Johann Michael Riß sowie die Ratsherren Johann Michael Ritter und Joseph Jenger. Letztere drei Personen wurden als „Banns Verständige“ vom Oberamt ernannt und vereidigt. Auch der Stadtschreiber Franz Joseph Chomas musste bei der Erneuerung vermutlich als Schriftführer mitwirken.
Als Grund für die Aktion wurde angegeben, dass „bey vorgeweßten harten Kriegs Zeiten nicht allein (die Spitalgüter) verschiedentlich verändert worden, sondern es seyndt auch die Güther auff welchen bodenzinß hafftet, inzwischen in so viele händ verfallen, daß ohne deren berain- und Erneuerung zu besorgen, daß Endlichen alles in Einen ungiebigen Stand verfallen möchte“.
- 7 wie Anm. 6)
- 8 Ettenheimer Stadtanzeiger, Nr. 44, 3.11.2011
- 9 Nähere Angaben über die Geschichte des Anwesens und das Wegkreuz s. Bericht unter Anm. 1). Im Türsturz des Hauses sind heute noch die Jahreszahl 1811 und die Initialen der Erbauer „A.K.“ und „C.U.“ zu lesen.

Der Kirchengarten am Steinenweg

Zu einem Pfarrhof gehörte – zumindest früher – ein Pfarrgarten und vor der Zehntablösung (1845) auch eine Möglichkeit, die zum Unterhalt des Pfarrers gelieferten Naturalien wenigstens in einem Schopf unterzubringen. Der Ettenheimer Pfarrgarten liegt – wie allseits bekannt – zwischen dem heutigen Pfarrhaus und dem ehemaligen Pfarrhof, jetzt Pfarrzentrum.¹ Vollkommen vergessen ist aber die Tatsache, dass die Kath. Pfarrgemeinde einstmals auf den „Nochmatten“² am Steinenweg (heute Alleestraße) ebenfalls einen Garten besaß.

Den frühesten Hinweis auf diesen Garten gibt die Bannerneuerung von 1670.³ Der damalige Eigentümer war der Amtschaffner Frantz Sebastian Bären Castel:

„Item 3 Mannßh. Gartten, Einseith der Steinenweeg, Anderseith Hannß Schilling, oben auff Matheiß Jäger (stoßend) dem Amtschaffner frantz Sebastian Bären Castel gehörig“

Eine weitere Bannerneuerung im Jahr 1721 nennt nun die Kirche als Eigentümer des Gartens:⁴

„auff den nohenmatten

*Item drey manshawet garthen allda, ziehen Landt auff Mathiß
rißen erben. Landt ab Wilhelm urich. gegen rhein der steinenweg
oder Kretzenbacher Bächlein. gegen waldt Jacob Laibell (Laible)
und sebastian Blanckh.*

*Ist ein Kirchen Versatzung. von dem gewesten stattschreiber be-
rencastell“*

Mit Versatzung bezeichnete man die Verpfändung des Gartens von Bärencastel an die Kirche. Im Jahr 1811 wurde der Garten versteigert. Damit waren viele Personen und Behörden beschäftigt, was ein bezeichnendes Licht auf die damaligen Verhältnisse wirft. Beteiligt waren neben dem Ettenheimer Pfarrer Franz Burkart der bischöfliche Kommissarius und Geistl. Rat Dr. Burg in Kappel/Rhein, das Fürstbischöfliche Generalvikariat Konstanz, das Ettenheimer Bezirksamt, das Badische Direktorium des Kinzigkreises in Offenburg und nicht zuletzt das Katholisch Kirchliche Departement im Ministerium des Innern in Karlsruhe. Und alles nur wegen der Versteigerung eines Gartens! Ohne auf alle Einzelheiten einzugehen, wird Folgendes dazu mitgeteilt:

In den Pfarrakten fand sich eine Notiz oder ein Briefentwurf des Pfarrers Burkart (ohne Datum) mit interessanten Angaben.⁵ Auszug:

*„Von undenklichen Zeiten her war die hiesige Pfarrei –wie es die
ganzen Stadt- und Kirchenrechnungen bezeugen- in ruhigen und
ungestörten Besitzstande eines außerhalb der Stadt unweit vom
oberen Thor gelegenen ungefähr 3 Mannshauet starken Gartens |:
noch heute Pfarrgarten genannt:] gegen einen Wiederzins von
fünf Gulden an hiesige Pfarrkirche bis auf das Jahr 1796 (ver-
pachtet?), wo ihn Pfarrer Gunz, wahrscheinlich aus Gefälligkeit
an den damaligen Herrn Oberamtmann Stuber übergeben,
dessen Dienstgarten⁶ der ehemalige Fürst Kardinal von Rohan an
sich gezogen.“*

Die Rechnungen des Kath. Kirchenfonds Ettenheim bestätigen, dass Hofrat Stuber den Kirchengarten am Oberen Tor um das Jahr 1796 „in Bestand“ (gepachtet) hatte. Im Jahr 1795 zahlte der Kirchenfonds für „zwei Marcksteine an den Kirchengarten vor dem oberen Thor 9ß4d“. Den weiteren Kirchenrechnungen lässt sich entnehmen, dass am Pfarrgarten Instandsetzungen erfolgten: Kosten für einen Zaun (Arbeitslohn und Material wie Latten, Schwarten und Nägel) im Jahr 1799 und „für ein Türgestell an des Herrn Hofraths Garten“ (mit Türe und Beschlag) im Jahr 1800.

Nach dem Wegzug Stubers nach Gengenbach (später nach Offenburg) wurde der Garten im Jahr 1804 an Ettenheimer Bürger auf sechs Jahre, gegen einen Zins von 20f an die hiesige Kirche, verpachtet mit der ausdrücklichen Bedingung, dass die Pächter den Garten in nämlichem Zustand am Ende der Pachtzeit zurückzugeben hätten wie zu Beginn angetreten. Pfarrer Burkart schreibt weiter, dass gleich nach seiner Besitznahme der hiesigen Pfarrei im November 1806 ihm *„mehrere der ältesten Bürger und selbst Rathsverwandte die Anzeige (machten), daß die Pfarrei gegen vorstehenden Wiederzins immer im Besitz dieses Gartens gewesen, und daß ich somit berechtigt wäre, denselben an mich zu ziehen“*. Er wolle aber damit warten, bis die Pachtzeit im Jahr 1810 abgelaufen sei, um sich *„mit den Lehnern nicht zu verungütigen“*.

Er habe auch *„gegen alle Erwartung“* vom Amtsrevisorat erfahren, dass der Ettenheimer Stadtrat beim Bezirksamt um Erlaubnis zum Verkauf nachsuchte. Er würde sich dabei auf folgende Gründe stützen:

- „1. wäre der garten wirklich in einem so übeln Zustande, daß eine gänzliche Umzäunung vorgenommen werden müsse, deren Kosten die Kirche nicht wohl tragen kann*
- 2. würde der Steigerungs Schilling den Ertrag des gartens“ (übersteigen)“*

Das Ettenheimer Bezirksamt berichtete am 27.2.1811 dem Kreisdirektorium über die beabsichtigte Veräußerung des Kirchengartens.⁷ Er sei 3 Msht groß (ca. 13a) und zu 400f angeschlagen.

„Bei der bisherigen Verlehnung dieses Gartens wurde ein sehr geringer Pachtzins (der Höchste belief sich auf 9f 9ß 8xr im Jahr) erlößt, und von den Beständern (Pächtern) der Garten sehr verwahrloßt und ausgemergelt. Die Veräußerung dieses Gartens und die Anlegung des Erlöses auf gerichtliche Versicherung ist für die Kirche weit vorteilhafter als die Beibehaltung des Gartens und man nimmt daher keinen Anstand dem Antrag des Stadtraths und Kirchenschaffners auf Höhere Erlaubniß zur Versteigerung des befragten Gartens beizupflichten.“

Der Anspruch des Pfarramts, den Garten als zum Pfarrgut gehörig zu betrachten, sei nach den vorliegenden Dokumenten unbegründet und unstatthaft (keine Einnahmen für den Pfarrer).

Am 6.3.1811 erteilte das Direktorium des Kinzigkreises die Erlaubnis zur ordnungsgemäßen Versteigerung des Kirchengartens, vorbehaltlich späterer Genehmigung.

Versteigerung lt. Protokoll v. 31.3.1811

Der Garten wurde in drei gleichgroßen Teilen zu je 1 Msht. versteigert, begonnen von Süden nach Norden in Richtung Mühlbach:⁸

- a) „1Msht. an 3 Msht Garten vor dem oberen Thor am steinen Weeg, L. auf Ferdinand Volk, L. ab der mittlere Kirchengarten, gegen Rhein der steinenweeg, gegen Wald Baptist Weiß
Ersteigert Ferdinand Volk für 230f
- b) 1 Msht. an 3 Msht Garten, L. auf der erste theil, L. ab der 3 te theil Kirchengarten, gegen Rhein der steinen weeg, gegen Wald Baptist Weiß
Ersteigert H. Baptist Ulmer für 281f
- c) 1 Msht. an obigen 3 Msht. Garten, L. auf der mittlere Kirchengarten, L. ab Landolin Ulmer, gegen Rhein der steinen Weeg, und gegen Wald Landolin Ulmer
Ersteigert Johannes Fritschi für 283 f
Gesamtbetrag 794 f“

Die Grundstücke lagen in der Nähe der „Gerbergaß“, heute Alleestraße. Über die Käufer ist mit Ausnahme von Johannes Fritschi nicht viel bekannt. Joh. Baptist Ulmer war Rotgerber (Ehe am 31.1.1785 mit Theresia Henninger).⁹ Ferdinand Volk war Bäcker. Seine Tochter Maria Anna Andlauer geb. Volk verkaufte das Gartengrundstück am 12.12.1879 an die israelitische Gemeinde zu einem Bauplatz für die neue Synagoge!¹⁰

Johannes Fritschi, der Ettenheimer Stadtzimmermann, geriet in Gant (Konkurs) und musste am 1.8.1827 seinen Garten im Steinenweg von 1 1/3 Msht (= ca. 5,6 a) versteigern lassen. Er wurde von J. Baptist Ulmer für 202 f erworben.¹¹ Fritschis Witwe Elisabetha geb. Hauer ließ am 2.4.1842 ihre sämtlichen Liegenschaften versteigern.¹² Dazu gehörte „ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer und Stallung in der Vorstadt in der Gerbergaß gegen Süd und West der Mühlbach, gegen Nord Jacob Henninger Gerber, gegen Ost die Gaß“. Demnach wohnte die Familie Fritschi nicht weit von ihrem Garten entfernt.

Versteigerung wird genehmigt

Das Katholisch Kirchliche Departement in Karlsruhe berichtete am 7.5.1811 dem bischöflichen Vikariat in Konstanz über die durchgeführte Versteigerung und den erzielten Erlös von 794f sowie über die Zahlungsmodalitäten, auf die hier nicht eingegangen werden muss. Man empfahl, die Genehmigung zu erteilen, was auch erfolgte.

Dr. Burg von Kappel schrieb am 1.7.1811 ebenfalls nach Konstanz und wies auf die Vorteile der Versteigerung hin.¹³ Auszug: *„Der Garten an sich hat wenig Werth, und wurde nur darum so hoch gesteigert, weil er bequem zu drei Hausplätzen geeignet ist.“* Die Veräußerung solle vom Ordinariat genehmigt werden.

Der H. Stadtpfarrer Franz Burkart habe sich trotz Aufforderung bis heute dazu nicht geäußert *„und (da er) auch gemäß seiner ganz eigenen Trägheit und Widersetzlichkeit schwerlich antworten dürfte, so müßte gegenwärtige Berichterstattung ohne Anfügung des pfarrlichen Gutachtens geschehen“*. Demnach waren die Beziehungen zwischen dem Ettenheimer Pfarrer und dem bischöflichen Kommissarius Dr. Burg in Kappel nicht besonders gut.

Nach einem weiteren Bericht des Ettenheimer Bezirksamts vom 2. April 1811 erteilte die Karlsruher Kirchenbehörde im Innenministerium ihre endgültige Genehmigung zur durchgeführten Versteigerung, was das Kreisdirektorium mit Beschluss vom 21.8.1811 der Stadt Ettenheim mitteilte. So fand die Angelegenheit endlich ihren Abschluss.

Die drei Grundstücke des ehemaligen Kirchengartens gelangten über mehrere Zwischenstationen schließlich an die Familie Riegger bzw. Fa. Riegger u. Co. (Lgb.Nr. 8348–8349).

Zuletzt soll noch erwähnt werden, dass auch beim sogenannten Beneficiat Haus (oder Kaplanei-Haus) sich ein Gemüsegarten mit Obstbäumen befand laut Bericht des Ettenheimer Pfarrers Lay.¹⁴ Wegen des Kirchenneubaus 1768 ff. musste ein Teil des Gartens abgegeben werden.

Anmerkungen

- 1 Weis, Dieter, Zur Geschichte des Ettenheimer Pfarrhofs, in: Ettenh. Stadt-Anzeiger Nr. 18–29 (Mai – Juli 1995)
- 2 Die Bezeichnung „Nochmatten“ oder „nohenmatten“ sowie „Nohmühle“ für die Ettenheimer Stadtmühle ist nicht eindeutig zu erklären. Es kann aber vermutet werden, dass damit die ortsnahen Matten und die am nächsten (in der Stadt) liegende Mühle gemeint waren.
- 3 StAE, General-Urbar, S. 319 (Bannerneuerung = Erneuerung der früheren Eigentumsrechte und Berücksichtigung von Änderungen).
- 4 StAE, General-Urbar, S. 651a. Man schrieb damals in der Regel die Vornamen groß und die Familiennamen klein und so wurde auch das zugehörige Register geschrieben.
- 5 Kath. Pfarrarchiv Ettenheim, Akte XII a) die Pfarrstelle I. Teil (1706–1899). Das Schriftstück ist mehrfach korrigiert und am rechten Rand beschnitten, also schlecht lesbar (Fragment).
- 6 Wo sich dieser Dienstgarten damals befand, konnte bisher nicht eindeutig geklärt werden (auf den „Espen“).
- 7 StAF, Akte B 701/4 Nr. 89
- 8 StAE, Kaufprotokolle I, S. 99, Nr. 183–185
- 9 Beide Eheleute stammten aus Ettenheimer Gerberfamilien. Joh. Bapt. Ulmer, Sohn des Gerbers Michael Ulmer, verstarb am 8.8.1838 im Alter von 81 Jahren.
- 10 StAE, Kaufprotokolle Bd. 37, S. 155b, Nr. 112
- 11 StAE, Kaufprotokolle IV, S. 113–116b, Nr. 299

12 StAE, Kaufprotokolle IX, S. 261b–262b, Nr. 360

13 Erzb. Archiv Freiburg (EAF), Ordinariatsakte Nr. 2578 (Pfarrfond Vol. I)

14 GLA 87/155. Es ging um eine event. Unterbringung von Kapuziner-Patres. Das Haus steht heute noch zwischen dem Kath. Pfarrhaus und der Pfarrkirche auf dem Kirchberg. Es gehört der Familie Christian Jäger (Gärtnerei).

Gärten des Klosters Ettenheimmünster in Ettenheim

I. Der Garten im Frauengäßlein

Bei der Bannerneuerung von 1670 wird ein Grundstück des Klosters angegeben, das vermutlich als Garten verwendet wurde:

„Im Frauengäßlein, Item 1 Mannsh. ungefähr allda, einerseits das Allmend (Altdorfer Weg?), anders. Maria Altmeyerin, oben auf Hans Friedrich von Hoff, unten auf Jacob Sartori, dem Hr. Prälatth gehörig“¹

Bei der nächsten Bannerneuerung von 1721 wird das Grundstück wie folgt beschrieben:

*„Im Altdorffer Veldt – Im frawengäßsell – Item ein manshawet garthen allda, Ziehet Landt auff Antoni Haffner, Landt ab Bartholome sartori seel. erben, gegen rhein Altorfferweeg. gegen waldt frantz Müller und Ignatius sartori.
Herrn praelaten zue Ettenheimbmünster vermög particular Ernewrung gehörig“²*

Der Klosterhistoriker Gervasius Bulffer listet in seinem „Archivum Manuale“ die Ettenheimer Klostergüter auf, darunter auch *„ein mannshawet garten im altdorfer feld, so aber an H. Melchior Sartori vertauscht worden 1726“³*

Damit endete die „Klosterzeit“ dieses Gartens.

II. Der Garten am Ringsheimer Weg

Dieser Garten grenzte gegen Osten an den heute als „Prinzengarten“ bezeichneten alten Garten der Herren von Endingen und deren Erben. Er wurde auch als „Finkengarten“ bezeichnet wie der dahinterliegende Hügel, der „Finkenberg“. Vielleicht geht der Name auf einen früheren Eigentümer des Geländes zurück, der heute nicht mehr bekannt ist (Constantin

Finckh?). Dieser Garten befand sich schon seit Jahrhunderten im Besitz des Klosters Ettenheimmünster.

Das Kloster Ettenheimmünster hatte früher dem jeweiligen Träger des Mittelhofgut-Lehens Bodenzins zu bezahlen. Im Jahr 1608 hieß dieser Lehensträger Hans Gabriel Rebstock.

Nach der *„Ernewrung über die Guetter des Mittelhoff-Gueths sambt der zugehörigen Boden Zinßlin Anno 1608“* (Archives Départementales Strasbourg, Cotés 51/J2) zahlte der Abt von Ettenheimmünster acht Pfennig Jahreszins *„von Einem Garten, der Finckengart genandt, vor dem thor gelegen, stoßt auff die Allmendt (Ringsheimer Weg), die Ein Länge neben Junckern Rudolff von Endingen (Ostseite), die andere Länge neben Michel Rißen“* (Westseite). Rudolf von Endingen gehörte demnach der nach Osten angrenzende Garten (heute „Prinzengarten“). Bei der Zinserneuerung des Klosters von 1656 ist *„Ein garthen vor dem Daume Thor, genandt der finckhengarthen, Einseith Neben Herren Cantzler von didenheim, Anderseit Matheuß Ryß (...), Unden (auf die Straß“* stoßend, aufgeführt (GLA 66/2449). Der Kanzler von Didenheim besaß damals den angrenzenden, heute als „Prinzengarten“ bezeichneten Garten. Bei der Bannerneuerung von 1670 wird der Finkengarten wie folgt beschrieben:

„Im Pfaffenbach, Item 1 Jeuch (ca. 34 a) garthen und reeben, Einseith die von Endingen („Prinzengarten“), anderseith Matheiß rißen (Riß), oben auff Michael Gilgen, unden auff die straß (Ringsheimer Weg). dem Gotteshauß Ettenheim Münster zugehörig“⁴

Bei einer weiteren Erneuerung von 1684 wird der Finkengarten wieder genannt mit dem Vermerk *„genießt Herr pater placidus Schmidt Pfarrer alhie“* (GLA 66/2450).

Bei der Bannerneuerung von 1721 wird der Garten wie folgt beschrieben:

„Im Newenweg, Item ein Jeuch garthen undt reeben allda, Zieheth Landt auff Herr Johannes Klumpp und pauli Müllers erben. Landt ab der ringsheimer weeg undt Herr Hans Michael riß. gegen waldt Herr von gaill und der Herr reich (Eigentümer des heutigen „Prinzengarten“). Würdt jeederzeit den finckhen garthen genennet. Herrn praelaten zue Ettenheimmünster vermög particular Erneuerung gehörig.“⁵

Gervasius Bulffer schreibt dazu im Jahr 1781:

„Aigenthumbliche gütter, den finken garten so samt reben ein jeuch gros in dem Krezenbacher feld so der schaffner (des Klosters

in Ettenheim) in partem Competentio nutzt“ (als Teil seiner Bezüge).⁶

Nach der Aufhebung des Klosters verfassten die badischen Beamten Vierordt und Kaufmann am 23.2.1804 einen umfangreichen Bericht über die Nutzung und den Zustand der Gebäude und Güter des Klosters. Zum Finkengarten bemerkten sie: „von mittelmäßiger Qualität“.⁷ Er sei zusammen mit anderen Gütern dem Klosterschaffner zur Kompetenz (zum Unterhalt) gegeben worden.

Am 10.04.1818 reichte der Ettenheimer Domänenverwalter Brückner ein Gesuch ein, ihm den Finkengarten zu einem jährlichen Pachtzins von 10f zu überlassen.⁸ Brückner schrieb, er habe *„nicht ein Plätzchen Beynutzungsguth, wo er nur einen Salat Stück pflanzen kann, so bittet derselbe ganz gehorsamst ihm den zum ehemaligen Ettenheimmünsterischen Schaffneydienst gehörig gewesenen Finkengarten auf 4 Jahre, nemlich pro 1817, 1818, 1819 und 1820 in bestandweise (pachtweise) Benützung um einen jährlichen Bestandszins von Zehn Gulden gnädigst zu überlassen. Diesen Garten hatte Herren Oberforstmeister von Müllenheim um 18f gehabt, wenn man aber bemerkt, daß Oberforstmeister von Müllenheim eine Besoldung von 3000f und ich nur von 650f habe“*, sei der Bestandszins von 10f für ihn gerade genug. Das Kreis-Direktorium Offenburg beschloss, dem Domänenverwalter den betreffenden Garten einstweilen für ein Jahr zum Zins von 10f zu überlassen. Für eine längere Pachtzeit um diesen Preis müsste die Entscheidung der höheren Behörde eingeholt werden. Man berücksichtige seinen „rühmlichen Diensteifer“ und dass sein Kollege in Mahlberg mehrere herrschaftliche Güter um einen sehr billigen Zins in Pacht habe. Damit endet die Akte.

Es ließen sich nicht alle Pächter des Gartens ab dem Jahr 1804 bis zum Verkauf im Jahr 1843 feststellen. Im Jahr 1842 reichte der Bierbrauer Wilhelm Ries bei der Ettenheimer Domänenverwaltung ein Gesuch zur „Erwerbung des sogenannten Finkengartens gegen Umtausch anderer Güterstücke“ ein. Zur Betreibung seines Gewerbes benötige er einen Braukeller. Weder er noch jemand aus seiner Verwandtschaft besitze ein solches Güterstück in der Nähe des Orts. Er fragte an, ob es nicht möglich wäre, den Garten gegen andere – und zwar bessere – Güterstücke eintauschen zu können. Zum Umtausch bot er sechs Mannshauet Matten auf den Rittmatten mit einem Wert von wenigstens 700–750f und sechs Mannshauet Acker auf dem Großen Grün mit einem Wert von wenigstens 500f an.⁹

Er glaube, dass diese Güterstücke einen größeren Wert haben dürften als der Finkengarten selbst *„indem derselbe nur*

etwa einen Sester groß (8,43 a) ganz gutes terrain hat, wogegen die obigen 5 Sester (42,15 a) aus mehreren terassenförmigen Lagen und leichtem Boden bestehen, worüber die früheren Verpachtungen genügenden Ausweis geben worden; nur der letzte Pacht wurde Ausnahmeweise von dem Landwirthschaftlichen Bezirksverein wegen Versuche von verschiedenen Pflanzungen so hoch ersteigert“. Die Domänenverwaltung berichtete daraufhin am 21.02.1842 der Hof-Domänen-Kammer in Karlsruhe u. a., dass der Landwirtschaftliche Bezirksverein von Martini 1836 bis dahin 1842 jährlich 39 f Pacht gezahlt habe. In früheren Zeiten seien von dem Fruchtmesser und dem Herrschaftsküfer nur eine mittelmäßige Pacht erlöst worden, und so sei die jetzige Pacht von 39 f überspannt hoch, weil der Verein das Grundstück um jeden Preis haben wollte. Man zweifle aber sehr, dass bei einer neuen Verpachtung ein Pachtpreis von 30 f erzielt werden könne. *„Für den Bierbrauer Ries hätte nun dieser Finkengarten in jeder Beziehung großen Werth, und darum glauben wir auch, daß er sich gern ein Opfer gefallen läßt, und seine angebotenen Tauschobjekte hinsichtlich ihrer Ertragbarkeit zuverlässigeren reelen Werth haben, als das aerarische Grundstück.“* Man *„beschränke sich vorder Hand, dessen Gesuch zur höheren Entscheidung vorzulegen“* (ohne spezielle Kenntnis des Tauschobjekts).

Die Domänen-Kammer wies am 25.2.1842 die Domänenverwaltung an, mit dem Finkengarten einen Verkaufs- und einen Wiederverpachtungs-Versuch auf sechs Jahre vorzunehmen und hierüber sofort wieder zu berichten. *„In dem Ausschreiben ist zu bemerken, daß sich das Kaufobject besonders für Anlegung eines Kellers eignet.“*

Die erste Versteigerung vom 7.4.1842 wurde wegen eines Nachgebots des Lammwirts Xaver Henninger von 80 f nicht wirksam, weshalb eine nochmalige Versteigerung am 20.4.1842 stattfand. Bei letzterer kam eine *„überaus hohe Summe von 1220 f heraus, um welchen Betrag sich das Großh. Aerar noch so viel Güter anschaffen kann, als genanntes Grundstück (Finkengarten) werth ist“*, schrieb Fleiner der Domänen-Kammer und bat um Genehmigung des Verkaufs. Der bisherige Pächter sei bereit, dem Käufer das Objekt sogleich nach der Genehmigung abzutreten. Bierbrauer Wilhelm Ries erhielt am 2.6.1842 den Kauf des Finkengartens von der Hof-Domänen-Kammer genehmigt.

III. Der „Reckengarten“ im Bienle

Ein weiterer alter Garten des Klosters Ettenheimmünster befand sich im Bienle am westlichen Abzugsgraben der Stadt Ettenheim. Der sogenannte Vorstadtgraben verlief vom Thomas-

tor im äußeren Graben entlang der Stadtmauer bis zum heutigen Haus Tränkle (früher Koch), Festungsstr. 20, unterquerte die Straße und das Haus Heinicke, Festungsstr. 22, gegenüber, um dann in nördlicher Richtung in den Ettenbach zu gelangen.¹⁰

Der Klostergarten grenzte mit seiner Ostseite an den Abzugsgraben im Bereich Bienle. Schon in der Bannerneuerung von 1670 wird der Garten unter den „Gaerten in der Bini“ aufgeführt:

„Item 5 Mannsht. garten, einers. der Vorstadtgraben, anders. Roman Klebeisen, oben auf den Steinenweg (heute Festungsstraße) und die greinerischen Erben, unten auf Matheiß Ryß dem Gotteshaus Ettenheimmünster gehörig“¹¹

Bei der Zinserneuerung von 1684 wird ein Gras- und Baumgarten erwähnt, *„im Steinenweg (heute: Festungsstraße) gelegen, einseith Herr Hanß Jacob Pero, anderseith der Vorstadtgraben, oben auf den Steinenweg (...)“* Im Ettenheimer Zinsbuch von 1698 ist der Garten ebenfalls erwähnt:

„Der Herr Plälath zue Münster zünst Jahrs 3 ß Von ohngevor 6 manßhawet gartten bey der Serren. vor dem Thomä Thor, Einseith ahn dem Vorstadtgraben, anderseith Jacob Perro, Unden auff Hrn. Michel Vogts Erben, Undt oben auff die Allment, oder der Steinerweg.“¹²

Der Begriff „Serren“ ist nicht ganz klar. Vermutlich handelte es sich um einen Heckenzaun oder Damm, womit das Gelände abgegrenzt wurde. Möglicherweise dienten die „Serren“ auch als Schutz vor Feinden oder vor Überschwemmungen. Der Name geht weit zurück. Er erscheint bereits bei den Erneuerungen der Jahre 1625 und 1684. Im Jahr 1625 lag ein Gartengelände von einem Jeuch „außerhalb der Serren“. Im Jahr 1684 ist über die Lage der „Serren“ Näheres angegeben. So waren fünf Schilling Zins zu bezahlen *„von einem Hauß, Hoff und Garthen in der Vorstatt gelegen, bey der Serren, einseith ahn dem Vorstadtgraben, anderseith ahn der Allmendt, stoß oben widerumb ahn die Allmendt, unden auf Christmann Jäger“*. Hubert Kewitz erklärt das Wort „Serren“ mit „Schranken“ im Zusammenhang mit den drei Eingängen in die Stadt Ettenheim. Diese Schranken standen am Beginn der Torwege zu den inneren Tortürmen und wurden später durch barocke Vortore ersetzt („Die Ortenau“, Bd. 60/1980, S. 95). Auch bei der Bannerneuerung von 1721 wird der Garten angegeben:

„Im Binli, Item fünfmanshawet garthen allda. ziehen Landt auff ein allmendt undt guether weeg. Landt ab Barthel scherer. gegen rhein ein guether weeg undt barthel scherer, gegen waldt der Vorstatt graben.

Herrn praelaten zue Ettenheimbmünster lauth particular Erneuerung gehörig“¹³

Pater Gervasius Bulffer führt unter den Gütern des Klosters in Ettenheim auch diesen Garten auf:

„fünf manshawet garten im rohrbacherfeld am vorstatter graben, nutzt das Kloster“.¹⁴

Somit hatte das Kloster um das Jahr 1781 in Ettenheim noch den Finkengarten und den Garten im Bienle. Im Jahr 1802 stellte der Angrenzer Joseph Scherer, Bürger und Schustermeister, beim Kloster den Antrag, mit ihm einen Teil des sogenannten Reckengartens mit einer Fläche von 45 Schuh in der Länge und 11 Schuh in der Breite zu tauschen. Der Tauschvertrag wurde am 20.9.1802 vom Stadtschreiber ausgefertigt. Es wurde noch die Bedingung aufgenommen, dass – falls Scherer seinen eingetauschten Platz überbauen würde – er zwei Schuh vom Klostergarten wegbleiben müsse.¹⁵

Der Ettenheimer Klosterschaffner Joh. Bapt. Müller erhielt auf sein Ersuchen hin mehrere Güter des Klosters in Ettenheim, die er bisher *„um den Zins besessen“* hatte, im Jahr 1802 als Erblehen übertragen. Im Lehensbrief des Abts Arbogast und des Konvents vom 27.3.1802 wird als Grund angegeben, dass Müller während diesen Kriegszeiten dem Gotteshaus *„beträchtliche getreue Dienste geleistet“* habe. Zu den Gütern gehörte u. a. auch der sogenannte Reckengarten:

„It. ein Gras und Baumgarten im Steinen Weg (Festungsstraße), Land auf der steinerne Weg, Land ab Jos. Scherer Schuhmacher, gegen Rhein H.Milius und Michel Winterer, gegen Wald der Vorstadtgraben.“¹⁶

Am 4.6.1807 wurde das Erblehen von Schaffner Joh. Bapt. Müller durch Großherzog Carl Friedrich erneuert.¹⁷ Der Garten *„im steinern Weeg“* ist wie zuvor im Jahr 1802 beschrieben. Im Jahr 1818 konnte Schaffner Müller das bisher von ihm als Erblehen benutzte Gut für 1165 f 54 xr kaufen. Der Kauf wurde am 2.4.1818 in Ettenheim beurkundet. Zu den Grundstücken gehörten auch *„6 Mansh. Garten im Bühnle, einers. die Allmend, anders. Johann Scherer“¹⁸*

Der Begriff „Reken“ oder „Recken“ konnte im Zusammenhang mit einem Schreiben des Klosters Ettenheimmünster vom 29.6.1736 geklärt werden.¹⁹ Es gab damals auch „Rekenmatten“ (schon 1684 erwähnt), und es ging um die Haltung des „Wucherstiers“ durch die Falkenhof- und Oberendhofmayer. Mit Wucherstier war noch bis ins 19. Jahrhundert der Stier zur Besamung der Kühe gemeint. Im obigen Schreiben ist u. a. zu lesen:

„sollen aber sie Falken- und Oberendmayer dahin bedacht und gehalten sein, mit Reken an die gemeine Kuheherd zu versehen, damit die Gemeind Ettenheim derentwillen ohne Klag sein möge: sollen auch unter sich derentwillen übereinkommen wie die Ordnung der haltender Reken gehalten werden solle: würden aber die Mayer befinden, daß zwei Reken zu halten ihnen wegen der großen Kuheherde möglich wäre, sollen sie Mayer derentwillen weiter nichts von dem allhiesigen Gottshausß weder zu begehren noch zu hoffen haben“.

Also wurden die „Reken“ für die Kühe benötigt. Von „Im Reckengarten“ gibt es einen undatierten Lageplan aus der Zeit nach 1800.²⁰ Es ist überhaupt der einzige bisher aufgefundene Plan eines Ettenheimer Gartens, der vermutlich von Geometer Obrecht dem Älteren stammt. Der Anlass für den Plan ist nicht angegeben. Anscheinend sollte auf der Seite gegen Rhein, wo ein Güterweg (Bienleweg) verlief, der Weg verbreitert und dafür ein schmaler Streifen des Gartens von Schaffner Müller abgetreten werden. Auf dem Plan ist genau zu erkennen, dass auf der Ostseite der Stadtgraben verlief und der Garten sonst größtenteils von einem Zaun mit Pfosten und vermutlich mit Holzbrettern oder Balken umgeben war. Neben der Einfahrt vom Steinenweg her befand sich ein kurzes Stück Mauer gegen das Grundstück von Martin Boz. Am Ende grenzte der Garten an das Grundstück von Joseph Scherer. Auf der Gartenfläche sind verschieden große Bäume gleichförmig eingezeichnet, ein Hinweis, dass es tatsächlich ein Gras- und Baumgarten war.

Zur Haltung der Wucherstiere schrieb Amtskeller Stölcker am 8.10.1805 einen längeren Bericht, woraus der Vollständigkeit halber hier noch einige Angaben gemacht werden: Mit dem großen und kleinen Zehnten in Ettenheim und Ettenheimweiler, die an die badische Landesherrschaft fielen, sei auch die Last der Anschaffung und Erhaltung der Wucherstiere verbunden.

„Anfangs wurde nur ein Stier auf Klösterliche Rechnung erhalten, bei dem allemählichen Zuwachs des Viehstandes wurden zwei

angeschaft, und hierbei verbliebe es bis nunzu. Im Jahr 1737 übergabe das Kloster sothane Wucherstiere (...) den Falcken und Oberend Mayeren mittelst Einräumung der zum Unterhalt im Futter nothwendigen Wiesen und des Heuzehndens in einem gewißen Distrikte.“²¹

Gemäß dem Vertrag von 14.6.1741 zwischen der Stadt Ettenheim und dem Kloster seien die Stiere den Maiern wieder genommen und in den Zehndhof (Freihof) gebracht worden. Nach dem Verkauf des Zehndhofs im Jahr 1805 an Schaffner Müller solle die Stadt nun die Unterhaltung der Stiere übernehmen.

Auf die weitere Geschichte der Tierhaltung ist hier nicht einzugehen. Es kann nur vermutet werden, dass der sogenannte Reckengarten zeitweise für die „Recken“ verwendet und er deshalb so bezeichnet wurde. Nach dem Tod des ehemaligen Klosterschaffners Joh. Bapt. Müller am 28.2.1820 verkauften sein gleichnamiger Sohn und die Witwe den „Reckengarten“ am 13.1.1826 an den Steinhauer Peter Schilling für 455 f. Seine Lage wird wie folgt beschrieben:

„6 Mannsh. Garten im Bühnle, iners. die Allmend, anders. der Bühnle Weeg, l. auf die Allmend, land ab Josef Ullmer, Zinß- und Zehndfrey.“²²

Aus einem Protokoll vom 6.12.1844 ergibt sich, dass Peter Schilling im Jahr 1825 neben der Einfahrt in den „Reckengarten“ (Südseite) sich ein Haus erbaut hatte.²³ (heute: Haus Festungsstr. 26) Auch auf der gegenüberliegenden Seite der Garteneinfahrt stand bereits ein Haus, das dem Schuster Johannes Scherer gehörte. Dieser musste es wegen Überschuldung am 2.4.1827 öffentlich versteigern lassen. Es wurde von dem ledigen Adlerwirt Michael Blank für 500 f ersteigert. Das Hausgrundstück wird wie folgt beschrieben:

„Eine Behausung, Scheuer und Stallung, samt übriger Zugehörte in der Vorstadt am Steinenweg, land auf der Weeg, land ab die Allmend, gegen Rhein Peter Schilling, gegen Wald Josef Schulz, gibt der Stadt jährlich an Allmendzins 1 f 31 xr.“²⁴

Es handelt sich um das heutige Hausanwesen von Karl Klingler, Festungsstraße 24, wobei spätere Veränderungen des Grundstücks zu berücksichtigen sind.

Im Jahr 1843 kam es zwischen den Nachbarn Peter Schilling und Michael Blank zum Streit wegen des Hofplatzes, auf den hier aber nicht einzugehen ist.²⁵ Am 10.7.1850 erhielten aus der Gantmasse des Peter Schilling die halbe Behausung nebst Scheuer der Sohn Karl Schilling für 391 f und „Karl Fischer in

*Lahr als Vermögensverwalter des Pfandgläubigers Diokorus Herbst in Müllheim 3 Mannsh. Garten im Bühnle, es. Peter Schillingers Kinder 1. Ehe u. Xaver Herr zu 195 f“*²⁶

Am 3.3.1854 wurde zwischen den Brüdern Michael Schilling und Karl Schilling, Steinhauer, ein Teilungsvertrag abgeschlossen. Eine Hälfte des zweistöckigen Wohnhauses und die Hälfte des Gartens am Bühnleweg mit 94 Ruthen und vierzehn Schuh (ca. 10 a) erhielt Karl Schilling.²⁷

Ebenso am 3.3.1854 gaben Karl Schilling und seine Ehefrau Theresia geb. Klingler zu Protokoll, dass sie an Michael Klingler Folgendes für 1300f verkauft haben:

*„Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung und 3 Mannsh. Garten hinterm Haus, am Steinenweg (Festungsstraße), es. der Bühnleweg as. Augustin Haas, Martin Welte, Michel Schulz u. Georg Vögele.“*²⁸

Offensichtlich waren die Familien Schilling und Klingler miteinander verwandt. Der ehemalige „Reckengarten“ wurde also – wie zuvor geschildert – halbiert. Auf die weitere Geschichte des früheren Gartens kann hier nicht eingegangen werden.

IV. Gärten in der Stadt bei Klostergebäuden

Auch im Stadtgebiet befanden sich Gärten, die nicht alle erwähnenswert sind. Als Beispiele sollen nur solche genannt werden, die neben Gebäuden in Klostereigentum lagen.

a) Garten neben dem „Falckenhoff“ oder Falkenstein'schen Hof in der Thomasstraße. Nach der Klosterüberlieferung (Pater Gervasius Bulffer, Bd. IV, 1785) hatte das Kloster den Hof vor langen Zeiten von den Edlen von Falkenstein zu Eigentum erkaufte und ihn einigen Maiern zu Lehen gegeben.²⁹

Im Jahr 1656 zahlte die Witwe des Andres Kurtz zehn Pfennig jährlichen Bodenzins von ihrem Haus und Garten „in der daume gassen“ neben dem „falcken-steiner hoff“. ³⁰ Bei der Bannerneuerung im Jahr 1660 befand sich auf dem Platz des Falkenhofs nur noch eine „lehre hoffstatt“. ³¹ Demnach wurde das Hofgebäude beim großen Stadtbrand im Jahr 1637 zerstört. Die zum Hofgut gehörigen Grundstücke wurden weiterhin unter der Bezeichnung „Falckenhoff“ so lange das Kloster bestand, verpachtet.

b) Ein Garten lag auch neben der alten Schaffnei des Klosters am Kirchweg (heute befindet sich dort das Anwesen der Familie Fritz Schmidt, Kirchstr. 8).

In den Jahren 1625 und 1656 wird eine „*Hoffstatt, worauff vor Zeiten eine Schmidin gestanden, jetzt aber ein gärthlein ist*“ erwähnt. Das Grundstück grenzte an des „*Herrn Prälathen Kheller*“.³²

- c) Ein weiterer Garten lag neben dem Kaplaneihaus gegenüber der Kirche. Zum Haus gehörten ein Gemüse- und Obstgarten.³³

Nicht unerwähnt soll hier auch der Abtshof (die „*Curia Dominicalis*“) bleiben, heute noch als „*Freihof*“ bekannt, der in der Stadt beim unteren Tor lag. Dazu gehörte zeitweise auch ein Garten, der in den Akten anlässlich des Verkaufs des Anwesens im Jahr 1805 genannt wird. Er bestand bis zum Auszug der letzten Hausbewohner vor dem Abbruch des Hauptgebäudes im Jahr 1962. Über die Geschichte des Freihofs wurde bereits berichtet.³⁴

Anmerkungen

- 1 StAE, General-Urbar 1670, S. 56–57
- 2 StAE, General-Urbar 1721, S. 174a
- 3 „*Archivum Manuale*“, Tomus IV, HS, 1781, S. 43
- 4 wie Anm. 1), S. 177 (Den Herren von Endingen war bereits der Kanzler von Didenheim gefolgt!)
- 5 wie Anm. 2, S. 342a
- 6 wie Anm. 3)
- 7 GLA 237/4582, S. 25
- 8 GLA 391/10341
- 9 Staatsarchiv Freiburg, B 1114/1 Nr. 52 – Der Verkauf ärarischer Güter 1842/43 –, auch alles Weitere aus dieser Akte und GLA 237/18675
- 10 Der Wassergraben unter der Straße und im Keller des Hauses Heinicke ist heute noch vorhanden. Im weiteren Verlauf gegen den Ettenbach wurde er zugeschüttet. Die Innenmaße sind: Breite ca. 40cm, Tiefe ca. 1 m.
- 11 wie Anm. 1), S. 97b
- 12 StAE, Zinsbuch 1698, S. 17 Nr. 31
- 13 wie Anm. 2), S. 477a
- 14 wie Anm. 3)
- 15 StAE, alte Akte Nr. 1255
- 16 GLA 404/45 und 404/71
- 17 GLA 391/10361 (Neuer Erblehenbrief in der Akte enthalten)
- 18 StAE, Kaufprotokolle Bd. II, S. 327b–328
- 19 GLA 353/52
- 20 StAE, alte Akte Nr. 280
- 21 wie Anm. 19)
- 22 StAE, Kaufprotokolle Bd. III, S. 297b,
Am 6.3.1820 hatte Joseph Scherer seinen Garten öffentlich versteigern lassen. Er wurde von Assessor (?) Laible und Joseph Ulmer gemeinschaftlich ersteigert um 151 f. Der 1 ½ Mannsh. große Garten grenzte landauf an den „*Reckengarten*“ von Schaffner Müllers Erben und Witwe, landab an Stadtschultheiß Kollefrath und gegen den Wald an den Allmendgraben (StAE, Bd. III, S. 41b).

- 23 StAE, alte Akte Nr. 280
- 24 StAE, Kaufprotokolle, Bd. IV, S. 69–69b
- 25 wie Anm. 23 (Hofgrenzen)
- 26 StAE, Kaufprotokolle, Bd. XIV, S. 87–89
- 27 StAE, Kaufprotokolle, Bd. XV, S. 217b–219
- 28 StAE, Kaufprotokolle, Bd. XV, S. 219–220b
- 29 Ferdinand, J.B., *Miszellen* (...), Ettenheim 1936/37, S. 142–143 (zitiert nach Bulffer)
- 30 GLA 66/2449 Nr. 17 (Jahr 1656)
- 31 GLA 66/2451 S. 125 (Bannerneuerung 1660):
„*Ein lehre hoffstatt worauf vor dießem der falckenhoff gestanden*“ und 66/2449 Nr. 139: Falckenhof-
maier war früher Jacob Kimerlin.
Der Hof wird als Erblehen des Gotteshauses bezeichnet.
- 32 GLA 66/2448 Nr. 157 („*ahn dem Baumansbühel*“) und GLA 66/2449 Nr. 155
- 33 GLA 87/155 (Schreiben von Pfarrer Lay v. 6.11.1804)
- 34 Weis, Dieter, *Zur Geschichte des Ettenheimer Freihofs*, Ettenheim 2006